

# Berliner Tageblatt

Nr. 239

und Handels-Zeitung

Sonnabend, 21. Mai 1927

Druck und Verlag von Rudolf Wolff in Berlin

## Lindbergh über offenem Ozean.

Tausend Kilometer östlich Neufundland gesichtet. — Bisher glatter Verlauf des Fluges.

### Der „fliegende Narr“ unterwegs.

(Funktelegramm unseres Korrespondenten)

Washington, 21. Mai.

Am Mitternacht lief hier von hoher See eine Meldung bei der „Radio Corporation of America“ ein, wonach ein nicht näher bezeichnetes Schiff Lindberghs Flugzeug etwa tausend Kilometer östlich der Küste von Neufundland gesichtet habe. Demnach müßte er zu jenem Zeitpunkt schon fast die Hälfte des Weges glücklich zurückgelegt haben.

Wiemal in seinem Leben hat Charles Lindbergh, der seines Manges in der Bürgerwehr wegen den Titel Hauptmann führt, den wagemutigen Fallschirmsprung aus einem Flugzeug unternommen, und jedesmal kam er mit heiler Haut davon. Seitdem nennen ihn alle den „fliegenden Narren“, „the flying fool“. Heute ist der fliegende Narr zum fliegenden Nationalhelden Amerikas geworden.

Am neun Uhr abends kam Nachricht aus St. Johns (Neufundland), daß Lindberghs Flugzeug dort um sieben Uhr abends gesichtet wurde; der Flieger habe eine auf 150 Stundenkilometer geschätzte Geschwindigkeit gehabt und sei ziemlich tief über der Erde mit fenzengeradem Kurs in östlicher Richtung zum Atlantik geflogen. Und nun, da diese Zeiten über den Ozean gesamt werden, kauft er über den großen Teich in dunstiger Einflamkeit dahin, er ganz allein, der fliegende Narr von fünfundsiebzig Jahren.

Ich habe hier in Amerika schon manche großen Ereignisse miterlebt, die das Publikum mitriffen in heller Begeisterung; nie zuvor aber war ich Zeuge einer so leidenschaftlichen Kundgebung wie dieser. Das ganze Volk ist förmlich elektrifiziert ob des tollkühnen Unternehmens des jungen Fliegers, und der Sportgeist, der den Amerikanern so weiten Spielraum findet seinen Ausdruck in dem bis zur höchsten Potenz gesteigerten Interesse von Millionen von Menschen. Lindbergh, der „Guckspitz“, ist bei seinem Fluge vor besten Wetter begünstigt. Neben dem Atlantik dehnt sich fast wolkenloser Himmel, und die Straße, die durch Sturm und Nebel gefährdet schien, hat er schon hinter sich gebracht. Nun hängt alles von seiner Ausdauer ab und — von der Leistungsfähigkeit seines einzigen Motors. Das Ryan-Flugzeug, das er benutzte, wurde vor etwa vierzehn Tagen erst in Kalifornien fertiggestellt, und von dort hat es Lindbergh in dem beispiellosen Flug von Santiago über St. Louis in nur 21 Stunden nach New-York gesteuert. Der Führer ist verhältnismäßig noch und Lindbergh, ein großer, schlanker, junger Mann, in seiner äußeren Erscheinung ganz der skandinavisch-germanische Menschentyp, wird Nähe haben, seine langen Beine unterwärtigen. Vor sich hat der Pilot die Instrumententafel, aber er vermag nicht nach vorn zu sehen, da der Sitz zu tief liegt. Er „fliegt blind“, sagen die Sachleute; nur rechts und links von seinem Sitz kann er in die Tiefe blicken, falls er sich erhebt. Nach vorne kann er nur unter Verwendung eines Periskops sich einen Ausblick verschaffen. In solcher Lage muß Lindbergh etwa ein Stunden lang verharren! Sein Begleiter ist ihm zur Seite, der ihn stützen kann, wenn er den Mund verlieren sollte. Keine Minute darf er den Blick von seinen Steuerhebeln wenden, — eine Kraftprobe, die einen ganzen Mann erfordert.

Lindbergh, der aus Detroit gebürtig ist, hat an der Unberührtbarkeit des Ozeans studiert und nahm als Neunzehnjähriger an einem Militärflygerkurs teil. Er bestand die Führerprüfung mit besonderer Auszeichnung. Später betätigte er sich als Pilot bei den beiden Chicago und St. Louis. Einige Geldleute in St. Louis haben ihm Mittel für sein jetziges Unternehmen zur Verfügung gestellt. Man erwartet hier, daß er Paris am Sonnabend um Mitternacht französischer Zeit eintrifften wird.

Ein Mensch harret hier der Nachricht über seine Ankunft mit noch größerer Spannung und Ungeduld, als alle anderen; das ist seine Mutter in Detroit, eine Witwe, die doch immer als Chemielehrerin an einer höheren Mädchenschule wirkt. Frau Lindbergh glaubt fest an ihren Sohn und an seinen Triumph.

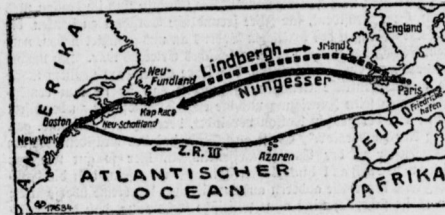
### Die Vorbereitungen in Paris.

„Eine Begrüßung, wie sie noch keinem Flieger zuteil geworden ist...“

(Telegramm unseres Korrespondenten)

Paris, 21. Mai.

Wenn der Hauptmann Charles Lindbergh, der „Flying Fool“, Glanz gehabt hat und heute Nacht abend in Le Bourget eintrifft, wird er in Frankreich mit großen Ehren empfangen werden. Die Amerikaner in Paris und die Franzosen treffen die Vorbereitungen für eine Begrüßung, wie sie noch keinem



anderen Flieger zuteil geworden ist. Die Luftstrecke zwischen England und Paris wird taghell erleuchtet sein. Alle Leucht- und Scheinwerferstationen an der nördlichen und westlichen Küste Frankreichs haben den Befehl erhalten, von Anbruch der Dunkelheit an ihr Licht strahlen zu lassen. Jede Meldung über das Erscheinen des Flugzeugs wird sofort drahtlos nach Le Bourget weitergegeben, wo ein ununterbrochener Dienst zur Aufnahme und Bearbeitung der Nachrichten organisiert ist. Das Leuchtfeuer auf dem Mont Valerien, dessen Leuchtkegel 200 Kilometer weit zu sehen ist, wird den Weg durch die Luft bis zur Kanalstraße abzuleuchten. Besonders beleuchtete Flugfelder zwischen Paris und der Küste werden dem Flieger den Weg zeigen und im Notfall für eine Landung bereit sein. Calais, Berck, Abbeville, Poix, Beauvais und Morgans. Es ist angenommen worden, daß in der Zeit der erwarteten Ankunft (nach der „Chicago Tribune“ zwischen 6 und 11 Uhr abends, nach den französischen Nachrichten zwischen 11 und 2 Uhr nachts) keine anderen Flieger zwischen Frankreich und England unterwegs sind. Eine Ausnahme soll nur für ein französisches Flugzeug gemacht werden, das den Amerikaner begrüßen will, und für einen Doppeldecker der amerikanischen Post, in dem die Vertreter der amerikanischen Luftpostvereinigung bei der ersten Nachricht zur Begrüßung starten wollen. Das amerikanische Begrüßungskomitee steht unter der Leitung von Donald Gagner und Oberst Westervelt, dem Militärattaché der amerikanischen Botschaft.

In Le Bourget werden heute nacht zahlreiche Personen die Ankunft erwarten. Aber der Empfang in der Nacht wird nur kurz sein. Lindbergh soll, wenn er aus dem Flugzeug steigt, sofort im Automobil nach dem Hotel „Majestic“ gebracht werden, wo Zimmer für ihn bestellt worden sind. Erst am Sonntag wird der offizielle Empfang beginnen. So ist es bis jetzt geplant, wenn das Schicksal nicht die Hoffnungen enttäuscht...

## Berüchtungene Fäden.

Von unserem Korrespondenten

Paul Schoffer.

Moskau, im Mai.

Karl Kadek ist nicht mehr der Rektor der Sunjaten-Universität, der er war seit ihrer Gründung vor zwei Jahren und die er entwickelt und betreut hat. Diese Enthebung ist ein interessantes Faktum, und dies um so mehr, als Kadek bisher nicht veröffentlicht worden ist. Darin äußert sich die ganze Kompliziertheit der Lage. Selten war es so schwierig, im Gevitz der roten Fäden zu erkennen, was es für Ziele und Absichten der gegenwärtigen Politik der herrschenden Partei sich entwickeln. Kadek ist gestürzt worden — es ist ein Sturz — nach dem Redefampf über die Taktik, die in Sachen der chinesischen Revolution zu befolgen sei. Er fand in der kommunistischen Akademie statt und legte sich im Moskauer „Aktiv“ der Parteiarbeiter fort. Stalin, Bucharin waren Kadeks Gegner. Dieser Redefampf war das, was die Engländer eine „Frachtdarstellung“ nennen, obgleich Frachtdarstellung nicht üblich ist. Der Außenstehende kann nur die größten Elemente der Frage oder Fragen erkennen, um die es sich handelt. Bucharins Rede ist erschienen. Es bedarf philologischer Geduld und Interpretation, um wenigstens zu ahnen, um was es eigentlich ging. So schwierig, so eiterisch, so theologisch- oder philosophisch-terminologisch klingt diese marxistische Diskussion, obgleich sie höchst praktische, lebendige Dinge betrifft. An einer Stelle wird Bucharin gemeinverfänglich. Kadek wollte in China die große russische Revolution von 1917 wiederholen, die Massen auf die Straße bringen und den Bauer vom Felde, und mit einer solchen revolutionären Massenbewegung die Probleme der chinesischen Freiheits- und Neuordnung lösen. Dafür sei es zu früh. Man müsse die bürgerlichen revolutionären Elemente mit einbeziehen, in einer Front mit ihnen arbeiten. Also eine nationale und noch nicht eine soziale Revolution. Diese Dinge sind nun wohl in Europa einigermaßen bekannt. Man kann sie in internationalen Zusammenhänge unendlich für gleichgültig halten. Es folgt aus ihnen, daß der Bolschewismus in Sowjetrußland nicht das selbe bedeutet, wie seine Tätigkeit in China. In China stand er zwar für Freiheit und Freiheit, aber nicht für die extremen, zur Diktatur des vierten Standes strebenden Ziele und Methoden, die sich in Rußland verwirklicht haben. In China wollte er es nicht zum Außerirdischen treiben, wenn auch recht weit. Er wollte jedenfalls nicht den Krieg mit den fremden Mächten herausfordern, weder dort noch hier: den russisch-englischen Konflikt.

Aber wie haben die Dinge sich weiter entwickelt? Nach dem Abfall Tschiangkaichangs hätte die Opposition recht gehabt zu jubeln, denn es zeigte sich, daß Linksauktion und chinesischer Bolschewismus in der Tat nicht die Macht in der Hand halten konnten. Waren die Bauern mit der Freiheit von Pachtzins und Zuckersinken beschenkt worden, oder mit dem Verprechen dieser Freiheit, dann hätten sie zu ergebenen Knechten für die Sache Kanton-Hankau entwickelt werden können. Sie hätten nun erkennen gewußt, wofür und für wen sie leuchteten. So aber geriet Hankau und ihr russischer Bundesgenosse zwischen zwei Stühle! Ein Schlag für die Politik des offiziellen Krenel. Es begab sich nun etwas sehr Merkwürdiges, in sich Widerspruches, Anschwellendes zeigte sich Symptome, ja Beweise, daß die Regierung den Standpunkt der Opposition übernehme. Bucharin verlor seine Rede mit einem Nachwort, deutlicher als jenes ganz Nischenopus, indem er für die Mobilisierung und Organisierung der Massen auftrat, wenn auch so, daß die Feinde Chinas nicht behaupten könnten, sie würden bolschewisiert. Bucharin hat nicht gesagt, wie er sich das letztere vorstellt, und man kann sich auch seine Vorstellung davon machen, wenn man die weiteren Verantwortungen prüft. Alle gehen sie in der Richtung der offenen Revolution, die die Opposition vertritt. In allen Artikeln, die erschienen sind, wird davon gesprochen, daß nun erst die chinesische Revolution in ihr entscheidendes Stadium trete, und die Bauern in Organisationen zusammengefaßt werden müßten, die die tatsächliche Macht repräsentierten. Die Nachrichten über anschwellende Mürhe der chinesischer Bauernschaft häufen sich. Viel Hoffnung wird gesetzt auf die revolutionären Bänder der Roten Lanze und anderer Freischaren in Honan, diesem Mittelpunkt des agrarischen Chinas, aber auch der Provinz Süchuan. Man muß auch nochmals verweisen auf das Erscheinen eines Interviews der „Araba“ mit Sungjo, dem Sohne des integren Sunjaten, dessen Reputation nicht so gut ist wie die des Vaters. Er sagt, daß die ganze Welt nicht einer Revolution des chinesischen Bauern widersehen könne. Die Landreform, in Wahrheit gleich Enteignung, könne keinen nennenswerten Widerstand der Besitzer finden. In seinen letzten Jahren habe Sunjaten der Ueberzeugung angehangen, daß die chinesische Revolution unmittelbar, und ohne den Umweg über die bürgerlich-nationale zu nehmen, auf den sozialen Umsturz ziele. Und das ist die These Kadeks — und der Opposition. Man könnte von Zeitungsmache sprechen. Aber schon am 3. März sagte eine Resolution des Zentralkomitees (Z. K.) der Partei, ihrer höchsten Machtfunktion, also, die kritische Lage in China fordere, daß man sich auf die Massen stütze und zu radikalen Reformen übergehe. Damals also wurde der Sprung zu den Zeichen der Opposition ins Auge gefaßt, damals rechnete man schon mit dem Umsturz eines Abfalls Tschiangkaichangs, mit dem die Zusagen hinsichtlich wurden, die diesem General und Vertreter der Rechtskommission gemacht worden waren: eben nicht mit der Land-

## Die Ruffenkrise in Genf beigelegt.

Amerikanische Vermittlung. — Annahme einer die Russen befriedigenden Resolution.

(Telegramm unseres Korrespondenten)

Genf, 21. Mai.

Die Ruffenkrise ist heute früh endgültig beigelegt worden. Nachdem die gestrige Abend Sitzung des Koordinations-Komitees kaum einen Ausweg offen zu lassen schien, bemühte sich die amerikanische Delegation heute nacht, eine mühe alle Teile annehmbar Formel aufzustellen. Einige der amerikanischen Konferenzteilnehmer legten den Text ihres Vorschlages noch vor Beginn der heutigen Morgen Sitzung den Delegierten einiger Länder vor, und, obwohl sie offenbar zunächst noch auf einigen starken Widerstand stießen, gelang es ihren Bemühungen, eine günstige Stimmung für die Annahme der Resolution zu schaffen. Daraufhin wurde die Entscheidung, die den russischen Wünschen entspricht, in der geheimen Sitzung des sogenannten Koordinations-Komitees von allen Seiten angenommen. Sie hat folgenden Wortlaut: „In der Erkenntnis der Bedeutung des Wiederaufbaues des Weltfriedens und unter völliger Verzicht auf die Aufstellung politischer Fragen ist die Teilnahme aller Länder, unabhängig von den Verhältnissen ihrer wirtschaftlichen Systeme, an der Konferenz als eine wesentliche Vorbereitung für die Zusammenarbeit aller Nationen zu betrachten. Es wird festgelegt,

daß die Sowjetdelegation nur für die Resolution A, B, C und D (das heißt diejenigen, die den Handel betreffen), gestimmt hatten, und daß die übrigen Entschlüsse der Konferenz nicht als auf die Sowjetunion bezüglich betrachtet werden.“ Letzter Tage sind, nach dem Bekanntwerden des neuen Konfliktes zwischen der Sowjetunion und Großbritannien, zahlreiche Verhandlungen zwischen den amerikanischen und den russischen Delegierten gepflogen worden, die offenbar die halbe Gewährung eines größeren amerikanischen Darlehenskredits an Rußland in Aussicht stellen.

Moskau, 21. Mai. (Tel.-Agent. der Sowjetunion.)

Der Volkskommissar für Handel, Mikojan, erließ eine Verordnung, in der die Handelsvertreter in den Ländern, in denen ein normaler Verlauf der Tätigkeit der Handelsvertretung nicht gesichert ist, aufgefordert werden, unverzüglich den Plan ihrer weiteren Arbeit auf dem Gebiete des Exports und Imports nachzuprüfen. Weitere Bestellungen auf Grund der für diese Länder ausgestellten und noch nicht ausgenutzten Lizenzen können nur mit besonderer Genehmigung des Handelskommissariats vergeben werden. Der Verwaltung für auswärtige Transaktionen wird vorgeschrieben, sich dringlichst mit der Handelsvertreter in den Ländern, wo eine normale Abwicklung der Handelsgeschäfte gesichert ist, zwecks Verlegung der Lieferungsanträge nach diesen Ländern in Verbindung zu setzen, sowie bei der Aufstellung der Außenhandelspläne für das nächste Geschäftsjahr der Notwendigkeit einer Verlegung der Bestellungen Rechnung zu tragen.